

# Laibacher Zeitung.

N. 298.

Mittwoch am 29. December

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. W. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Arcieren-Leibgarde und Rittmeister Friedrich Freiherr v. Reipenstein das ihm verliehene Ehrenkreuz des Johanniter-Ordens tragen dürfe.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Continentalsystem.

H. C. Während die Frage: „ob Zollverein oder Zolleinigung Deutschlands“, noch in der Schwebe ist, und anderer Seite hier und da die Besorgniß sich regt, ob das welchistorische Drama, zu dessen Fortsetzung nach einem beinahe vierzigjährigen Zwischenacte jüngst in Paris der Vorhang gelüftet wurde, sich wieder über die Grenzen Frankreichs ausdehnen werde, dürfte ein Rückblick auf das ehemalige Continentalsystem an der Zeit sein. Der Schöpfer desselben, der kriegerische Imperator Napoleon, sprach sich darüber folgendermaßen aus: „Ein großer Gedanke fiel mir ein. Ich wollte der Welt die Wohlfahrt vorzeichnen, und den Anfang mit Europa machen. Ich glaubte die Europäer reif genug, mich zu verstehen und zu unterstützen. Ich erklärte mein System der Continentalblockade; die andern Mächte schwuren, dabei mitzuwirken. Wenn dieser völlig entschiedene Wille, alle Manufacturen und Colonialerzeugnisse Englands zurückzustößen, vom Norden bis zum Süden aufrecht erhalten worden wäre, so war Englands Herz getroffen. England fühlte die Größe der Gefahr, und sparte nichts, sie abzuwenden. Man würde ein Königreich für das kaufen können, was es ihm kostete, mein Blockade-System zu vernichten. Wenn ich bedenke, daß man einer mehr oder weniger gezuckerten Tasse Kaffee wegen die Hand zurückließ, welche die Welt befreien wollte, so kann ich nichts als ausrufen: O Völker, wie sehr verdient Ihr Eure Fesseln und Eure Schande!“

Die Geschichte des Continental-Systems beginnt eigentlich schon mit den Gesetzen v. 10. Brumaire Jahr V, und vom 22. Ventose Jahr XII, mit denen die Einfuhr der Colonial- und Manufacturwaren, welche von den englischen Besitzungen und Fabriken sowohl zu Land als zu Wasser nach Frankreich kamen, bei Verfall der Waren, dreifacher Geldstrafe, bei Arrest und sogar bei Todesstrafe im Falle der bewaffneten Zusammenrottung der Schwärzer, verboten wurde. Diesen Decreten folgten jene aus Berlin v. 21. November 1806 und aus Mailand v. 23. Nov. 1807; alle Schiffe, welche aus was immer für einem Grunde England auch nur berührten, und dann in einen Hafen Frankreichs einliefen, wurden sammt der Ladung als confiscirt erklärt. Hierauf decretirte Napoleon am 17. December des letztgenannten Jahres, eben auch aus Mailand: „In Erwägung der, von der britischen Regierung unter dem 11. November verordneten Maßregeln, wodurch die Schiffe der Neutralen, Befreundeten und sogar der Allirten Englands nicht nur einer Untersuchung von Seite der englischen Kreuzfahrer, sondern sogar einer gezwungenen Landung in England, und einer willkürlichen, durch die englische Gesetzgebung zu bestimmende Auflage von soviel Percent der Ladung unterworfen wurden; im Anbetrachte, daß die englische Regierung

hierdurch die Schiffe aller Nationen von Europa denationalisirt hat, dann, daß es sonach keiner Macht freisteht, seine Unabhängigkeit und seine Rechte zu wahren, während alle Fürsten von Europa die Souveränität und Unabhängigkeit ihrer Flaggen aufrecht zu halten berechtigt sind, und daß endlich, wenn man aus einer nicht zu entschuldigenden Schwäche, welche in den Augen der Nachwelt ein unverilgbarer Schandfleck wäre, eine solche Tyrannei angehen, und durch die That einweihen ließe, die Engländer sie zum Gesetze erheben würden, wie sie die Duldung der Regierungen benützten, um den schändlichen Grundsatz aufzustellen, daß die Flagge nicht die Ware decke, und um ihrem Rechte der Blockade eine willkürliche, die Souveränität aller Staaten antastende Ausdehnung zu geben, so haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Jedes Schiff, von welsch immer einer Nation, welches die Untersuchung eines englischen Schiffes zuläßt, oder einer Reise nach England sich untermißt, oder der englischen Regierung was immer für eine Auflage entrichtet, ist eben dadurch denationalisirt, des Schutzes seiner Flagge verlustig, und als englisches Eigenthum erklärt. Art. 2. Wenn so geartet, durch die willkürlichen Maßregeln der englischen Regierung denationalisirte Schiffe in unsere oder unserer Allirten Häfen einlaufen, sie mögen in die Gewalt unserer Kreuzfahrer oder der Kriegsschiffe fallen, werden als gute Preise erklärt. Art. 3. Die britischen Inseln sind zu Wasser und zu Land in Blockadestand gesetzt; die Schiffe aller Nationen und jeder Ladung, welche von englischen Häfen oder Colonien oder von Ländern, die von den Engländern besetzt sind, kommen, oder dahin gehen, sind wegen Uebertretung des gegenwärtigen Decretes als gute Preise erklärt, sie werden von unsern Kriegsschiffen, oder Kreuzfahrern gecapert, und den Capern zuerkannt. Art. 4. Diese Maßregeln, welche eine Repressalie sind für das, von den Engländern, die ihre Gesetzgebung jener von Algier annähern, angenommene barbarische System, haben auf alle jene Nationen keinen Bezug, welche den Engländern Achtung ihrer Flaggen abdringen. Sie behalten dagegen so lange ihre Wirksamkeit, als diese Regierung nicht zu den Principien des Völkerrechtes zurückkehrt, welches das Verhalten der civilisirten Staaten während des Krieges regelt. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Decretes sind aber null und nichtig, sobald die englische Regierung zum Völkerrechte zurückkehrt, welches zugleich das der Gerechtigkeit und der Ehre ist. Art. 5. Alle unsere Minister sind mit dem Vollzuge dieses Decretes beauftragt, welches in das Bulletin der Gesetze aufgenommen wird.“

Es fehlte nicht an Versuchen, das strenge Continentalsystem wo möglich zu umgehen, und während z. B. die Einfuhr der Colonialwaren aus Brasilien, Cayenne, Surinam, aus der Levante u. s. w. nach einem eigenen, sehr hohen Tarife, gegen Lizenzen, die vom Kaiser selbst unterfertigt waren, und gegen dem gestattet wurde, daß ein Drittel der Schiffsladung in Seefalz, die Gegenfracht aber in inländischen Waren bestehen mußte, fuhr man, statt nach der Levante, nach Malta um Ladung, und auf ähnliche Weise kamen aus den befreundeten oder allirten Staaten statt eigener, vielmehr englische Erzeugnisse ins französische Reich; die Anordnung der Ursprungszeugnisse reichte nicht zu, daher sah sich Napoleon zu einer äußersten, strengen Maßregel genöthigt; er befahl

nämlich am 19. October 1810, daß alle betretenen englischen Waren öffentlich verbrannt werden sollen. Und so hatte sich in die Gesetzgebung der Continentalsperre immer mehr und mehr Haß und Erbitterung eingeschlichen, und es wurde dasselbe zu politischen oder kriegerischen Zwecken benützt. Die primitive Absicht Napoleons war, nach seinem eigenen Beständnisse, die Macht England's, die er dem Handel jenes Inselstaates mit dem Continente zuschrieb, zu brechen; der britische Handel mit den Staaten des Continents geriet auch wirklich bedeutend in Stockung, allein Englands Waren und Capitalien fanden nach andern Welttheilen den Ausweg, und somit waren durch das Continentalsystem die Nationen des Continents weit empfindlicher als England selbst getroffen, denn der Seehandel der europäischen Staaten lag gänzlich darnieder; Triest z. B. weiß davon zu erzählen. Andererseits ist nicht zu läugnen, daß das Continental-System das Entstehen und Aufblühen eigener Fabriken am Festlande begünstigte, und es gingen nicht wie vor und nach Millionen auf Niemehrwiederssehen über's Meer. Nichtsdestoweniger wurde dieses System von Groß und Klein, von Manchen auch nur „einer mehr oder weniger gezuckerten Tasse Kaffee wegen“ angefeindet, und trug nicht wenig zu dem Haße der Völker bei, der den Sturz des Kaisers herbeiführte. Insbesondere hatte jenes öffentliche Verbrennen der englischen Waren für die Menge etwas äußerst Gehässiges, und wir kannten einen gottesfürchtigen und pflichtergebenen Mann, der sich durch den Vollzug jenes Gesetzes die allgemeine Abneigung und Verfolgung bis zum Tode zugezogen hatte.

Werfen wir nun noch einen Blick auf den Ursprung des deutschen Zollvereins zurück, und wir werden finden, daß die kleineren Staaten, welche ein selbstständiges Zollsystem nicht aufrecht halten konnten, der Nothwendigkeit sich fügen, und als die Schwächeren an den Stärkeren, an Preußen's Zollsystem sich anschließen mußten, die Vereinsländer aber insgesamt haben es unzweifelhaft dem Continentalsysteme zu verdanken, daß ihr Fabrikwesen zu einer Höhe stieg, die es möglich machte, den Zollverein in's Leben zu rufen, welchem unverkennbar die Absicht zum Grunde liegt, die Industrie und den Handel der Vereinsstaaten von der Suprematie England's zu emancipiren, dieses aber war auch die ursprüngliche Tendenz des Continental-Systems.

## Oesterreich.

Triest, 27. December. Die „Triester Zeitung“ bringt neueste Nachrichten aus Ostindien.

Der vorgestern Abends nach 12stündiger Reise mit 7 Passagieren aus Alexandrien eingetroffene Lloydampfer „Egitto“ brachte uns Nachrichten aus Calcutta vom 22. November und aus Bombai vom 3. December. Die Mittheilungen vom Kriegsschauplatze in Birma gehen bis zum 18. Nov.; sie wiederholen die alten Klagen über unnütze Zögerung und unverhältnißmäßige Kosten — Uebelstände, die man ziemlich einstimmig dem, wie es scheint, durch sein Alter geistig und körperlich schon etwas herabgekommenen General Godwin zur Last legt. Derselbe sollte am 19. mit 4 Dampfern und 1200 Mann nach Pegu aufbrechen, das, ebenso wie Prome, schon ein Mal besetzt, dann aber wieder verlassen worden war. Ein

neuer Ueberläufer von Bedeutung hatte sich in dem Sohne des früheren Statthalters von Rangun gemeldet, der mit seinem Weibe sich den Engländern ergab — wahrscheinlich, um seinem Vater die Wege zu ebneten.

In Ostindien selbst kann als das bemerkenswertheste Ereigniß die erste Fahrt hervorgehoben werden, welche am 18. Nov. auf der Eisenbahn von Bombai nach Tanna Statt fand, eine Strecke von ungefähr 20 engl. Meilen, die, zum großen Erstaunen der Eingebornen, in  $\frac{3}{4}$  Stunden zurückgelegt wurde. Der neue Oberbefehlshaber, Lord Frederick Fitzclarence, traf am 27. Nov. von Suez am Orte seiner Bestimmung ein, und unternahm sogleich eine Inspectionsreise.

Das neulich erwähnte Gerücht von einer Erhebung in Afghanistan, der sich die Bevölkerung von Seind anschließen wolle, läßt sich auf eine Nachricht der „Delhi Gazette“ zurückführen, der zufolge Dost Mahomed — so erzählen wenigstens die Eingebornen — sich mit den Brüdern von Kandahar vereinigt habe und auf Kbelat rücke.

Der hochw. Herr J. Mullens von der Londoner Missionsgesellschaft hat im „Calcutta Review“ einen Ueberblick des Zustandes der christlichen Gemeinden in Indien veröffentlicht, der vielleicht die ersten authentischen und überhaupt manche interessante Nachrichten über die Mittel, so wie über die Erfolge der protestantischen Propaganda in Ostindien enthält. Herrn Mullens zufolge gibt es dort 22 Missionsgesellschaften mit 443 Missionären, unter denen sich 48 ordinierte Eingeborne und 698 eingeborne Katechisten befinden. Diese Agenten sind auf 313 Stationen vertheilt und haben 331 Kirchen für die Eingebornen gegründet, welche 18.410 Communicanten und im Ganzen 112.191 eingeborne Gemeindeglieder zählen. Die Missionäre unterhalten 1347 Volksschulen mit 47.304 Schülern, 93 Pensionate mit 21.414 Schülern; sie überwachen ferner 126 mittlere und höhere Schulen (mit engl. Unterrichtssprache), die 14.502 Schüler zählen. Dazu kommen 347 niedere Mädchenschulen mit 11.319 Schülerinnen und 163 Mädchenschulen mit 2775 Schülern. Für Europäer werden 71 kirchliche Stellen unterhalten. Die Gesamtkosten belaufen sich jährlich auf 190.000 Pfd., wovon 33.000 in Ostindien selbst beigesteuert werden.

In Ceylon ist eine Commission niedergesetzt worden, um zu untersuchen, welchen Nutzen die Einführung electricischer Telegraphen für die Insel haben könnte, und wie sie auf die angemessenste Weise zu bewerkstelligen sei.

Die „Trierer Stg.“ bringt unter Anderm folgende neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloydampfers „Asia“:

Die Pforte beschäftigt sich ernstlich mit Ersparungsplänen. Ob sie zum Ziele führen, wird die Folge lehren. Vor der Hand ist eine Gehaltsverminderung für sämtliche Beamten beschlossen, um jährlich 30 bis 40 Millionen Piaster zu ersparen. Abzüge sollen nicht gemacht werden, allein man will den Gehalt jedes, einen höheren Posten übernehmenden Beamten bloß um etwas vermehren, dagegen einige hundert höhere Functionäre pensioniren, eine Maßregel, die jedenfalls Unannehmlichkeiten verursachen wird, ohne das gewünschte Ziel zu erreichen. In Betreff der Bank vernimmt man, daß die Pforte einer Gesellschaft oder mehreren europäischen Bankiers gegen Garantie jährlich einen Zuschuß geben, sich sonst aber um keine Bankangelegenheit kümmern wolle; fände sich bis zum 12. März 1854 kein Unternehmer zu dieser Bedingung, so würde die Bank alsdann ihre Wirksamkeit einstellen. — Die Vorfälle in Montenegro scheinen der Pforte große Sorgen zu bereiten. Omer Pascha soll mit der ganzen bosnischen Heeresmacht die „Rebellen“ züchtigen, während die montenegrische Küste von der Seeseite blockirt wird. \*)

**Wien**, 26. December. Se. k. k. apostolische Majestät haben die von dem Secretär-Dolmetsch der k. k. Internuntiatnr in Constantinopel, Ottokar Maria Freiherrn v. Schlehta, metrisch aus dem persischen

übersetzten Werke: „Ibn Zemins Bruchstücke“ und „der Fruchtgarten des Saadi“ allergnädigst anzunehmen und demselben die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zuzusenden zu lassen geruht.

**Verona**, 20. December. Gestern hat die feierliche Uebergabe der Section für den lombardisch-venetianischen Eisenbahnbetrieb an den k. k. Ministerialrath und General-Inspector der Communicationen, Herrn Ritter v. Böking, als an den hierzu delegirten Ministerialcommissär, Statt gefunden. Der Herr Ministerialrath und Oberdirector Ritter Negrelli-Moldelbe stellte das Betriebspersonale vor und hielt eine der Veranlassung angemessene Auredede.

## Deutschland.

**Berlin**, 21. December. Die erste Kammer hat gestern bei Berathung der Verordnung vom 4. August, über die Wahlen zur ersten Kammer, nochmals ihre verfassungsmäßige, sechsjährige Dauer anerkannt und schließlich die Commissionsanträge, welche die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Verordnung, unbeschadet der nach Art. 97 auf „sechs Jahre erfolgten Wahl der Abgeordneten“ anerkennen, sich aber die Veranlassung und Beschlussfassung über die als notwendig ergebenden Abänderungen auf den Zeitpunkt vorbehalten, wo über die k. Vorlage wegen Neubildung der ersten Kammer entschieden sein wird, angenommen. Der Widerstand der Minorität war schwach und erfolglos.

Heute beschäftigte sich die erste Kammer mit Wahlprüfungen und dem Commissionsberichte über die zweijährige Berufung der Kammern und die Verlängerung der Legislaturperiode der zweiten Kammer.

## Niederlande.

**Haag**, 19. December. Bekanntlich hat die zweite Kammer ein Amendement angenommen, wodurch in dem Budget des Auswärtigen die für Repräsentationskosten und Tafelgeld des Ministers bestimmte Summe von 6000 fl. gestrichen wurde. Ein Gleiches war im vorigen Jahre geschehen, und der damalige Minister, van Sonsbeek, ein Mann von großem Vermögen, hatte erklärt, fernerhin aus eigenen Mitteln dasjenige thun zu wollen, was er für die Ehre der Regierung und die Würde seiner Stellung den Vertretern fremder Mächte gegenüber für unumgänglich notwendig erachte; und wirklich hat derselbe bis zu seiner Entlassung immerfort ein glänzendes Haus gemacht, ohne von dem Staate die geringste Vergütung dafür zu erhalten. Die Regierung hatte geglaubt, diese Frage auf's Neue der Decision der Kammern unterbreiten zu müssen, indem der Fall denkbar sei, daß das Portefeuille des Auswärtigen einem Manne anvertraut werden müßte, welcher zwar alle nöthigen Eigenschaften, nur kein unabhängiges Vermögen besäße. Der mittlerweile aufgetretene neue Minister, van Zuylen van Nyevelt, hat sich bei der Erörterung dieser Frage in der zweiten Kammer um so mehr neutral gehalten, als er im vorigen Jahre, als Mitglied der Kammer, diese Ausgabe hatte bestreiten helfen und somit hat denn auch die Ansicht, daß alle Staatsausgaben für Repräsentation des auswärtigen Ministers unnütz seien, die Oberhand behalten. Die erste Kammer ist jedoch nicht dieser Meinung; bei den Vorberathungen in den Sectionen hat die Mehrzahl die Absicht ausgesprochen, deshalb das ganze dritte Capitel verwerfen zu wollen. Die Regierung hat sich in ihrer Beantwortung des vorläufigen Commissionsberichtes auf eine nähere Erörterung dieses Punctes nicht eingelassen, sondern einfach bemerkt, daß sie zu dem wiederholten Antrage auf Bewilligung der fraglichen Summe unter Anderem auch durch die im vorigen Jahre ausgesprochene Meinung der Majorität der ersten Kammer bewogen worden sei.

## Frankreich.

**Paris**, 21. December. Man versichert, daß die Entschädigung der Mitglieder des legislativen Körpers auf 2500 Fr. monatlich in der Sessionsperiode bereits festgestellt sei, auch den Bureaux das Recht der Wahl des Präsidenten und der Secretäre eingeräumt werden wird.

Der Kaiser hat jedem seiner Adjutanten, Ordnonanzoffiziere und mehreren anderen Personen seines Hauses eine goldene Medaille mit seinem Bilde und dem k. Adler so wie dem Namen des Besitzers gegeben.

Diese Medaille, welche bloß persönlich ist, dient den Trägern zum Eintritt in alle öffentlichen Gebäude und Monumente, so wie zu allen öffentlichen Feierlichkeiten.

Aus einer Zusammenstellung der Abstimmung über das Kaiserreich vom 21. und 22. November d. J. in Vergleich mit der Anzahl der eingeschriebenen Wähler erstreckt man, daß auf je 100 der Wähler die bejahenden Stimmen in den 86 Departements zwischen 48 und 95 Procent schwanken. Die meisten Ja ergaben sich in Corsica mit 95, die wenigsten im Departement der Rhone-Mündungen mit 48 pCt. Im Seine Departement beliefen sie sich, Paris inbegriffen, auf 66, in der Vendee auf 57 pCt.

## Spanien.

**Madrid**, 15. December. Die heutige „Gazeta de Madrid“ veröffentlicht die Liste der neuernannten Minister.

## Brasilien.

**Rio de Janeiro**, 14. November. Der „Correo Mercantil“ theilt mit, daß die Regierung in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. September 1851 einen Contract mit dem Hrn. José Rodrigues Ferreira abgeschlossen habe wegen Errichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen Rio de Janeiro und Santa Catharina, wobei Paranagua und San Francisco angefahren werden sollen; die Subvention beträgt 18 Contos jährlich, und das Privilegium ist auf zehn Jahre ertheilt worden. Zugleich ist mit Herrn Ferreria über Beförderung der Posten zwei Mal monatlich zwischen Rio und Santos gegen eine Subvention von 500 Milreis pr. Monat ein Contract abgeschlossen worden, so wie auf 15 Jahre wegen einer regelmäßigen Dampfschiff-Verbindung zwischen Rio und Caravellas, verschiedene Häfen der Provinz Espirito Santo anlaufend, mit einer Subvention von 18 Contos jährlich. Auch über eine besondere Küsten-Dampfschiffahrt, unabhängig von der Post-Dampfschiff-Beförderung zwischen Maceio und Santa Catharina, ist ein Contract abgeschlossen worden; endlich ist die Regierung in Unterhandlung über eine Dampfschiffsverbindung zwischen Maceio und Ceara.

## Neues und Neuestes.

**Laibach**, 28. December.

Hente Nachmittags um 5 Uhr ist Se. königl. Hoheit der Herzog von Parma hier eingetroffen und haben mit dem Abendtrain die Reise nach Wien fortgesetzt.

## Telegraphische Depeschen.

\* **Turin**, 24. December. Der Justizminister hat im Senate ein kgl. Decret vorgelesen, wodurch das Ehegesetz förmlich zurückgenommen wird. Der Gemeinderath von Magdalena, Provinz Tempio, ist wegen offener Widersetzlichkeit gegen die Maßnahmen der Regierung aufgelöst worden. Der Senat hat die Finanzvorschläge für 1853 mit 43 gegen 6 Stimmen genehmigt.

\* **Livorno**, 24. December. Der k. k. österr. Generalconsul Ritter v. Tausch ist gestorben.

— **Paris**, 27. December. Morgen wird der päpstliche Nuntius sein Creditiv übergeben. Bonnet, Erzbischof von Bordeaux, wird als künftiger Unterrichtsminister bezeichnet.

\* **Constantinopel**, 19. December. Eine kaiserliche Flottille mit Mannschaften und Kriegsmunition ist gegen Montenegro ausgelaufen. Dieselbe wird bei Klesh und Castelnuovo in Albanien landen; unter Einem wird Omer Pascha an der Spitze seines Armeecorps den Marsch gegen das Gebirge antreten. — Die Wiedererhebung Reschid Pascha's zum Vostan des Großveziers scheint nahe bevorstehend; vorläufig sollte sein Sohn von einem Posten, welchen er in der Administration bekleidet, abgesetzt werden; der Sultan verweigerte jedoch seine Unterschrift zu diesem Acte. — Nachträglich zu den in der heiligen Grabsache bereits veröffentlichten, und zu Gunsten der Griechen abgefaßten Firman, haben indeß die Lateiner auch noch eine Begünstigung erwirkt; es soll nämlich der Schlüssel zur Kirche von Bethlehem abschließend ihrer Obhut anvertraut werden.

\*) Anderen Berichten zufolge hatte die Pforte bereits die nord-albanische Küste von Dulcigno aufwärts in Blockadezustand erklärt.

## F e n i l l e t o n .

## Scene aus dem californischen Goldsucher - Leben.

(Schluß.)

Endlich brach der Morgen an. Um 6 Uhr kamen die ehrenvollen Richter der Lynch, welche mich verurtheilt hatten, geführt vom Sheriff. Sie traten ein; vor der Thür des Store aber versammelte sich ein großer Haufe von Zuschauern — wie sich von selber versteht, Amerikaner. Der noch halb trunkenen Sheriff führte mich hinaus zu einem etwa zwanzig Schritt entfernten Baume. An diesen Baum wurde ich gestellt, während sich vor mir ein Halbkreis bildete. Aus diesem Halbkreise trat der Sheriff vor, affectirte die Haltung eines Geistlichen, ließ sich eine große englische Bibel reichen und las mir daraus ein Capitel — ich weiß nicht mehr welches — mit weit hin tönender Stimme vor. Dann aber gab er plötzlich die mühsam affectirte Verstellung auf und rief, die Bibel zurückreichend, mit hoholachender Stimme: „That is all humbug! You take something to drink, you have yet one hour left, till the rope is ready!“ Zu Deutsch: „Das ist alles Unsinn! Nehmet irgendetwas zu trinken; Ihr habt noch eine letzte Stunde, bis das Seil fertig ist!“ — Ich erwiderte mit dem Anscheine des Vergnügens, daß ich gegen eine Cigarre und gegen ein Glas Brandy nichts einzuwenden haben würde. Man brachte in der That Cigarren, Flaschen und Gläser, und vertheilte die Getränke in der Gesellschaft. Als eine durchaus heitere Stimmung eingetreten war, erhob ich mein Glas und brachte einen Toast „auf die Gerechtigkeit der Amerikaner“ aus. Ich hatte meine Worte so kräftig, so eindringlich und mit solchem Scheine von eigener wahrer Ueberzeugung gesprochen, daß Alle jubelnd einstimmt, der jetzt aber wieder ganz trunkenen Sheriff mir um den Hals fiel und stammelte, es sei im Grunde schade, daß ich gehängt würde; aber es müsse bei alledem doch die Gerechtigkeit ihren Lauf haben.

Jetzt suchte ich die Bande zu tüchtigem Trinken zu animiren, fand aber dabei heftigen Widerstand von Seiten der Brüder des von mir Verwundeten, welche es dahin brachten, daß die Flaschen bei Seite geschafft, die Vorbereitungen zur Hinrichtung aber mehr beeilt wurden. Die auf die Trunkenheit der Bande gesetzte Hoffnung auf Lebensrettung schlug also fehl.

Ich zog jetzt meine Uhr hervor; sie zeigte fünf Minuten auf halb Sieben. Noch fünf und zwanzig Minuten habe ich also zu leben! — Da erhebe ich zufällig meine Augen zu dem Gipfel des meinem Gesichte gegenüber liegenden Berges, welchen meine vor mir stehenden Peiniger aber ziemlich im Rücken hatten. Es führte über diesen Berg die Straße nach Engels-Diggins. O, zweifelvolle Hoffnung! — Ich sehe auf dem Bergwege einige Reiter zum Vorschein kommen, deren Zahl sich fortwährend durch Nachzug vermehrt. Sie nehmen offenbar die Richtung nach unserem Plage. Schon sind sie den Abhang herunter. Ich glaube zu erkennen, daß es Deutsche, Franzosen und Spanier sind; ich wußte ja, daß in Engels-Diggins Kinder dieser Nationen arbeiteten.

Inzwischen war die Minute meiner Hinrichtung herangekommen. — „Dich wird jetzt Keiner befreien!“ sagte der Sheriff, als plötzlich hinter seinem Rücken der Ruf erscholl: „D! — mir!“

Die Schaar der Deutschen, Franzosen und Spanier hatte sich nämlich leise und unbeachtet genähert. Der Anführer derselben trat vor den ziemlich verblüfften Sheriff und rief, ihn barsch ansehend:

Was geht hier vor?

Wir sind im Begriff, einen „damnet Deutschmann“ zu hängen! war die etwas tropische Antwort.

„Wer hat hier gerichtet?“ fragte der Anführer weiter.

Wir! war der laconische Bescheid.

Ihr habt falsch gerichtet! Ich bin ein Landsmann fort, denn ein solcher war er und führte den Namen Braun. Ihr habt falsch gerichtet und nicht nach unseren Gesetzen. Wenn Ihr einen Deutschen richten

wollt, so muß die Jury zur Hälfte aus Deutschen, zur Hälfte aus Amerikanern bestehen. Seit Ihr damit nicht einverstanden, so entreißen wir Euch den Gefangenen ohne Weiteres!

Daß die Amerikaner höchst unangenehm überrascht waren, brauche ich wohl nicht erst besonders zu bemerken. Dennoch machten sie Miene, mich nicht so ohne alle Umstände frei zu geben; vielmehr hielten sie für möglich, ungeachtet der anders zusammen-gesetzten Jury es dennoch zu erreichen. Der Uebermacht also nachgebend (denn an hundert nüchterne, gut bewaffnete Freunde von mir hatten sie umringt) und auch ihres ungerechten Gerichtsverfahrens sich schä-mend traten sie zusammen und wählten sechs Richter aus ihrer Mitte. Eben so thaten meine Befreier. Die neue Jury nahm vor dem Store an einem langen Tische Platz, zu dem ich jetzt treten mußte. Nun wurden der Ordnung gemäß zuerst meine Ankläger verhört, und darauf kam die Reihe an mich. Bald ergab sich, daß ich der Angefallene gewesen war, und nur jene Nothhilfe gebraucht hatte, die hier im Gebirge durchaus erlaubt ist. Zwanzig Minuten lang dauerte die Sitzung der Jury, dann war ich völlig freigesprochen. Selbst die sämtlichen sechs amerikanischen Mitglieder der Jury hatten sich aus einem Reste von Schamgefühl nicht geweigert, über mich das „Not guilty!“ (Nicht strafbar) auszusprechen. Im Triumph wurde ich von meinen Befreiern in die Store zurückgeführt, woselbst nach einigen Stunden die unangenehme Entdeckung gemacht wurde, daß kein Getränk mehr zu haben sei. Ich nahm unter den wärmsten Danksgungen von meinen Rettern Abschied, bestieg dann mein Thier und ritt, nachdem mir auch die früher abgenommenen Waffen wieder überliefert waren, nach unserm Camp zurück. Hier konnte ich bereits nach drei Viertelstunden mein überstandenes Abenteuer den Arbeitsgenossen erzählen, die in ihrer Einsamkeit kein Wort von meiner Todesgefahr vernommen, und den Grund meines längeren Ausbleibens lediglich der Anziehungskraft der Flasche zugeschrieben hatten.

Zur Erklärung der mir zu Theil gewordenen unvermutheten Rettung sei noch Folgendes hier bemerkt:

Es war von vorn herein die Absicht des Carpus gewesen, mich zu befreien. Aus Vorsicht indessen hatte er jeden Schein eines solchen Planes vermieden, mich auch aus dem nämlichen Grunde im Store keiner Antwort und auch selbst keines Blickes gewürdigt; aus Vorsicht war er endlich, so lange man ihn vom Store aus noch mit den Blicken verfolgen konnte, langsam schlendernd dahin geritten. Sein listiger Versuch, die Amerikaner zu täuschen, gelang vollkommen. Dann aber, jenseits des Berges, war er in gestrecktem Galopp nach Engels-Diggins, welcher Ort zehn (englische) Meilen von Casens-Fleet entfernt ist, von da nach Morpheus-Creek und anderen Minen geritten und hatte, die Nacht zu Hilfe nehmend, die Reiter-schaar zusammengebracht; denn in Engels-Diggins und Morpheus-Creek arbeiteten nur Ausländer, namentlich Deutsche. Die Schaar hatte sich so frühzeitig auf den Weg gemacht, daß sie um halb vier Uhr in Casens-Fleet sehr wohl hätte eintreffen können. Um indeß der Sache der Befreiung rechten Pomp zu geben, und den Amerikanern mit Eclat die verdiente Ueberraschung zu bereiten, hatte man es vorgezogen, hinter dem nächsten Berge einstweilen Halt zu machen, dort den Anfang der Execution abzuwarten und nun zur Rettung eilig hervorzubrechen. Im schlimmsten Falle konnten sie binnen drei bis vier Minuten ja auf dem Richtplatze sein.

So ist das Leben bei uns im Goldlande Californien. Selten mangelt auch in den ernstesten, angstlichsten Angelegenheiten der mehr als alles Gold werthe — Humor!

R. S.

## Literarisches.

Die Redaction des „Illustrirten Familienbuches,“ herausgegeben vom „Oesterreichischen Lloyd“

in Triest, hat abermals eine Preisanschiebung erlassen; diesmal nicht im Interesse der belletristischen Literatur, sondern, um auch in dem belehrenden Theile der genannten Zeitschrift eben so Ausgezeichnetes, wie in den unterhaltenden bringen zu können. Es ist, außer dem üblichen Honorar von 40 fl. G. M. per Druckbogen, ein erster Preis von fünf und zwanzig, und ein zweiter Preis von fünfzehn Ducaten in Gold ausgesetzt worden für die zwei besten geschichtlichen oder historisch-biographischen Aufsätze, welche in gut lesbaren Reinschriften bis zum 31. März 1853 portofrei an die Haupt-Agentur des Oesterreichischen Lloyd zu Wien, Hoher Markt Nr. 388, eingesandt werden, und zwar so, daß das Manuscript nur mit einem Motto bezeichnet, der Name des Verfassers aber in einem versiegelten, mit demselben Motto bezeichneten Briefe enthalten ist, wie solches bei Preisbewerbungen üblich ist. Der Umfang der einzureichenden Arbeiten darf höchstens anderthalb gewöhnliche Groß-Octav-Druckbogen, oder einen Groß-Quartbogen der genannten Zeitschrift umfassen, und es werden im Hinblick auf den Leserkreis Schilderungen einzelner wichtiger Ereignisse, oder Charakteristiken und Parallelen, sowie Darstellungen interessanter Persönlichkeiten und Zustände am willkommensten sein, zumal derartige Stoffe dem Autor die beste Gelegenheit zur Entwicklung einer leicht faßlichen und dabei doch geistreichen und gediegenen Darstellung bieten. Ausgeschlossen sind: bloße chronologische Aufzählungen, Mittheilungen von Urkunden, sowie Schriften über kirchliche und politische Streitfragen. Das Preisrichteramt haben die HH. Professor Albert Jäger, Theodor Georg v. Karajan und Dr. Ferdinand Wolff, sämtlich Mitglieder der kaiserlichen Academie der Wissenschaften in Wien, übernommen. Ihre Entscheidung wird am 1. Juni 1853 durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Sowohl die beiden gekrönten, als auch die sonst etwa zum Abdruck gegen das gewöhnliche Honorar geeigneten Aufsätze bleiben zwei Jahr lang, also bis zum 1. Juli 1855, ausschließliches Eigenthum des „Illustrirten Familienbuches.“

## Miscellen.

## (In der kaiserlichen Zelle im Kloster

Sau Juste) wo Kaiser Carl V. als Knabe sein thätereiches Leben endete, hat man bei Gelegenheit des Umbaus einen verborgenen Wandschrank entdeckt, worin außer einigen Uhren auch die Correspondenz vorgefunden wurde, die er mit dem Italiener Zuannele, einem Baumeister und Tausendkünstler damaliger Zeit, gepflogen hat. In einem Briefe beklagt sich der lebensmüde Kaiser über seinen Sohn Philipp, der den Zuannele nach Toledo verbannt hatte und ihm die Freude nicht gönnte, sich mit seinem Freunde die Zeit zu verkürzen. Der Tausendkünstler war dem Kaiser beim Fabriciren der Uhren behilflich; eine der vorgefundenen Uhren soll sogar viel Aehnlichkeit mit unseren heutigen Cylinderuhren haben. Es ist dieß eine 4 Zoll hohe und 1 Zoll breite Wanduhr, ganz von Messing, die, wie aus den vorgefundenen Papieren zu entnehmen ist, der Kaiser ohne Hilfe seines Freundes allein verfertigt hat, sie aber nicht vollendete, weil dessen Rath und thätige Unterstützung ihm dabei abging. Die vorgefundenen Papiere sind in das Archiv von Simancas, die Uhren nach Badajoz, als dem Hauptort von Estremadura, in's dortige Museum gebracht worden. Das Kloster San Juste, das im Jahre 1835 aufgehoben wurde, ist jetzt eine Tuchfabrik. Der jetzige Besitzer hat aus Pietät die ehemalige kaiserliche Zelle, wie die Mönche es gethan, verschont. Allein die Umstände zwangen ihn, es abbrechen zu lassen, wodurch die verborgenen Schätze an's Tageslicht gefördert wurden. Die Wände dieser Zelle waren ganz mit Eichenholz bedeckt, der Schrank stand darin verborgen, und ließ sich durch eine geheime Feder öffnen.

